



Admiral ist in Sachen Wettcafés und Glücksspiel der Platzhirsch in Österreich. In Wien, Kärnten, der Steiermark und seit 2006 auch in NÖ dürfen Wettautomaten aufgestellt werden. Dass dort viel Geld hineinrinnt, zeigt allein die Tatsache, dass 2006 mehr als 20 Raubüberfälle allein auf steirische Wettcafés verübt wurden.

mit dem Pech

Niederösterreich – dürfen die Spielautomaten für das „Kleine Glücksspiel“ mit 50 Cent Einsatz aufgestellt werden.

In Niederösterreich sorgte die Bewilligung für 2500 neue Automaten im letzten Jahr für einen gewaltigen Wirbel. Die nun zur Staatssekretärin aufgestiegene Ex-SPÖ-Sozial- und Jugendlandesrätin Christa Kranzl wehrte sich gegen die Abzocke und wollte „Jugendliche vor dem Absturz in die Spielsucht schützen“. Daraufhin klagte Novomatic auf Schadenersatz bis zu 20 Millionen Euro pro Jahr – „zur Einschüchterung und Warnung an alle Politiker“, so Kranzl, die dann auch noch vom niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll zurückgepfiffen wurde. Schlussendlich gab es eine Bewilli-

gung für 1800 Automaten, woraufhin Novomatic die Klage zurückzog.

Besagte 20 Millionen zeigen klar, wie viel Geld mit den Automaten zu machen ist. Denn besagte Summe kommt heraus, wenn pro Tag 30 Euro in jedem der 1800 Automaten landen; in Wahrheit ist es ein Vielfaches dieser Summe, das Verbrechen anzieht, das Spielsüchtige in den Ruin stürzt.

Deshalb pocht die KPÖ weiter auf eine Standortabgabe für Wettcafés und eine Lustbarkeitsabgabe für Automaten auf Wiener Niveau. Langfristig soll das Kleine Glücksspiel verboten werden, bei dem es durch bestimmte Einstellungen am Glücksspiel-Automat ganze 48 Sekunden dauert, bis 100 Euro verzockt sind.

MEINUNG



Ernest Kaltenegger

Das Glück ist ein Vogerl

Welcher größere Ort in der Steiermark hat noch kein Wettcafé? Selbst wenn man sie nicht sehen würde, erfahren wir von ihrer Existenz spätestens durch die beinahe regelmäßigen Medienberichte über die Überfälle auf diese Klein-Casinos. Dabei sind die Raubüberfälle nur die Spitze des Eisberges.

Die anderen Folgen der ständig steigenden Spielsucht sind nicht weniger dramatisch. Tausende Existenzen wurden bereits vernichtet. Aus gut situierten Menschen sind Mittellose geworden, Einkommensschwache haben ihr wenig Geld zur Gänze verspielt, so dass es nicht einmal mehr für Miete, Strom und Essen reicht. Familien zerbrechen, Leidtragende sind nicht selten die Kinder. Sozial- und Schuldnerberatungsstellen können ein Lied davon singen.

Die Flut an Wettcafés hat längst die Schwelle eines harmlosen Vergnügens überschritten. Das Land Steiermark

hätte die Möglichkeit, diesem Wildwuchs einen Riegel vorzuschieben – durch das völlige Verbot des so genannten „Kleinen Glücksspiels“ oder das Anheben der Besteuerung, damit sich das Geschäft für die Betreiber einfach nicht mehr lohnt. Auch eine sehr hohe Standortabgabe für Wettcafés wäre hilfreich.

Darum bemüht sich die KPÖ im Landtag. Es muss endlich gehandelt werden! Schließlich bezahlt die öffentliche Hand auch die Folgekosten dieser ausufernden Spielsucht. Ob es um Sozialhilfe für gescheiterte Menschen oder um die unbedingt notwendigen Therapieangebote geht, alles muss mit Steuergeldern finanziert werden. Ganz abgesehen vom menschlichen Leid, welches als Folge einer solchen Sucht entsteht.

Das Glück ist ein Vogerl, heißt es oft verniedlichend beim Glücksspiel. In der Realität entpuppt sich dieses Vogerl nicht selten als ausgewachsener Pleitegeier.

Leserreaktion auf unseren Bericht

Ruinöses Glücksspiel

Was hier in der Steiermark passiert sind schon mafiöse Zustände. Dass hier dem Betrug kein Riegel vorgeschoben wird, ist mehr als fragwürdig.

Was hier als sogenanntes „kleines Glücksspiel“ bezeichnet wird ist alles andere als klein. Ein sehr guter Freund von mir hat in weniger als einer Stunde seine gesamte Abfertigung für sieben Jahre Arbeit verspielt.

*Mehr als einmal habe ich gesehen wie jemand in weniger als einer Stunde zwischen 6.000 und 7.000 Euro verspielt hat. Und das wird als **kleines** Glücksspiel bezeichnet!*

*Mit dem „illegalen“ Startknopf drückt man **einmal** (!) und mit diesem einzigen Knopfdruck hat man binnen fünf Minuten 1000 Euro verloren!*

Ein Stadtblatt-Leser (Name der Red. bekannt)